

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 12 (1934)
Heft: 4

Rubrik: Vorträge und Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Griechenlandfahrt.

Wie bereits in den «Alpen» Nr. 2 und 3 publiziert, ist der S. A. C. vom Hellenischen Alpenclub offiziell zu einer Clubwoche in den Bergen von Griechenland, sowie zur Grundsteinlegung einer Hütte des Athener Alpenclubs eingeladen worden.

Vorgesehen ist die Besteigung der berühmten Berge Olymp, Ossa und Parnasse, der Besuch der Städte Athen und Delphi, der Inseln Egin und Corfu, sowie der Meteorklöster, dem eigenartigsten Orte der Welt.

Diese Reise in einem wunderbaren, wilden, vom modernen Leben noch unberührten Land ermöglicht einen Rückblick in die ferne Vergangenheit und vereint Bergvergnügen mit Archäologie.

Abreise nach Brindisi Montag, den 14. Mai, Rückkehr und Ankunft in Brindisi den 28. Mai. Preis ab Brindisi Fr. 300.—, bzw. Fr. 350.—, inbegriffen Schiff, Hotels, Pension, auch auf den Bergfahrten, Eintritt in alle Museen und archäologischen Orte, Bahnbillets und Autofahrten, Trinkgelder und Steuern. Billetkosten Lausanne - Brindisi und zurück ca. Fr. 80.— in 3. Kl. und Fr. 115 in 2. Klasse.

Jede weitere Auskunft erteilt gerne der Reiseleiter, Mr. Marcel Morel, Secr. de la Section des Diablerets du C. A. S., Avenue de France 19, Lausanne.

Der S. A. C. rechnet auf zahlreiche Teilnehmer zu dieser interessanten Fahrt. A. A.

Vorträge und Tourenberichte.

Oster-Skitour Jungfraugebiet.

30. März — 2. April 1934. 20 Teilnehmer. Leiter: Dr. A. Huber.

Obschon am Gründonnerstag die Aussichten auf gutes Wetter recht bescheiden waren, wurde einstimmig beschlossen, die Tour durchzuführen. Und Petrus hatte ein Einsehen, sein Verhalten gab zu Klagen nicht Anlass.

Unsere Reise verläuft ohne Zwischenfall. Wir schätzen es sehr, dass uns ab Interlaken reservierte Wagen zur Verfügung stehen und wir damit den sonst unvermeidlichen Kämpfen nach Sitzgelegenheiten enthoben sind. — Mit fast einstündiger Verspätung treffen wir auf Jungfrauoch ein. Beim Mittagessen im Berghaus, angesichts des grossartigsten Gletscher und Firngebietes un-

serer Alpen, bestaunen wir ein vom Rottalsattel herabführendes Tracé einer tollkühnen Schussfahrt.

Auf 14 Uhr ist Abmarsch befohlen. Eine blendende Lichtfülle umfängt uns beim Austritt aus dem Sphinx-Stollen. Rasch werden die Bretter angeschnallt, der gewichtige Rucksack verankert und dann geht's, zuerst vorsichtig mit weit gezogenen Bögen, nachher in langer, schnurgerader Schussfahrt dem Konkordiaplatz entgegen. Nach einer knappen Stunde ist der Hüttenfelsen erreicht. Die Tageszeit erlaubt noch einen Abstecher zur Grünhornlücke hinauf.

Der Abend ist märchenhaft schön. Als feuriger Ball versinkt die Sonne hinter der Lötschenlücke und verspricht für den nächsten Tag gutes Wetter.

Samstag, 31. März. Kurz nach 6 Uhr marschieren wir Richtung Ewig-Schneefeld ab. Eine kalte Bise treibt uns zu rascher Gangart. Sobald die Steigung einsetzt, deponieren wir unsere Säcke, denn der Weg zum Walcherhorn ist weit. Bald sind wir im Eisbruch. Die letzten grossen Schneefälle haben uns den Weg geebnet; wir kommen deshalb ohne Schwierigkeiten in die Höhe. Im Sommer, wenn der Gletscher aper ist, dürfte dieser Weg weniger angenehm zu begehen sein. Das Ewig-Schneefeld ist ein grosser Kessel, der von den beiden Grünhörnern, dem Fieschergrat, der trutzigen Pyramide des Mönch und den eisgepanzten Flanken des Trugberges eingerahmt ist. Ein ideales Gelände für kilometerlange Schussfahrten. Um 10 Uhr bewundern wir vom langgestreckten Fieschergrat aus die Felsabstürze der Schreck- und Lauteraarhörner. Der Gegensatz zwischen dem soeben durchschrittenen Firngelände und den wild zerklüfteten Felswänden und Hängegletschern dort drüben ist imposant.

Nach ausgiebiger Rast gibt der Tourenchef das Zeichen zum Aufbruch. Zuerst treffen wir abwechselnd auf Bruchharst und Pulverschnee, dann gleiten wir in unserer Aufstiegsspur talwärts und bringen mit einigen Dutzend Drehsprüngen den Eisbruch hinter uns.

Unbarmherzig sticht die Sonne auf den Konkordiaplatz herunter, nirgends ist ein schattiges Plätzchen zu finden. Nach Befriedigung der knurrenden Mägen wird zur Lötschenlücke aufgebrochen. Da das Tempo frei gegeben ist, zieht sich die Kolonne sehr in die Länge.

Die neue komfortable Lötschenhütte-Hollandia wird allgemein gelobt. Der rührige Hüttenchef, Herr Schär, hat es sich nicht nehmen lassen, uns persönlich zu empfangen und während unserem zweitägigen Aufenthalt in vorbildlicher Weise für uns zu sorgen. Es sei ihm hier für seine Arbeit bestens gedankt.

Ostersonntag, 1. April. Ein wolkenloser Himmel wölbt sich über uns. Ob uns der April nicht doch noch zum Narren halten wird? Vom Rucksack unbeschwert erklimmen wir den Steilhang hinter der Hütte, umgehen einige tiefe Spalten und prüfen im Weitersteigen mit Kennerblicken den herrlichen, eine rassige Abfahrt versprechenden Pulverschnee. Unterdessen ballen sich im Süden dichte Nebelschwaden zusammen und steigen je länger je höher. Das stolze Aletschhorn steht als einsame Insel in seinem brandenden Nebelmeer. Wir haben noch knapp Zeit, beim Ebnefluhjoch einen Blick in die Nordwände des Grenzkammes zu werfen, bevor uns der Sturm packt und mit Nebelfetzen zudeckt. Wir hoffen bald wieder klare Sicht zu haben und steigen weiter. Es wird aber immer dunkler und kälter, schliesslich setzt Schneetreiben ein. Hundert Meter unterhalb des Gipfels entschliessen wir uns zur Umkehr.

Ein lichter Moment wird noch zu einer stiebenden Schussfahrt benützt. Dann wird die Sicht wieder ganz schlecht und zwingt zu vorsichtigem Fahren. Einer hinter dem andern, wandelnden Schatten gleich, schlängeln wir uns der Aufstiegsspur entlang abwärts und betreten um die Mittagszeit wieder die gastliche Hütte.

Nachmittags scheint sich der Nebel lichten zu wollen. Während in der Hütte ein Dauerjass geklopft wird, trainieren einige auf dem Gletscher für die morgige Abfahrt. Ein Grüpplein Optimisten startet zum zweitenmal Richtung Ebne Fluh und hatte diesmal mehr Glück als am Morgen.

Montag, 2. April. 70 Mann hatten in der Hütte genächtigt. Bänke und Tische, ja selbst die Treppe wurden als Nachtlager benützt. Wenn sich auf diesen improvisierten Schlafstellen auch nicht so bequem ruhen liess, wie auf den feudalen Schlaraffiamatratzen, so war man doch wenigstens froh, an der Wärme zu sein.

Schon in der Frühe wird es auf dem Konkordiaplatz unten lebendig, die S. B. B.-Mannen und -Weiblein sind im Anmarsch. In Form eines langen Bandwurmes kriechen sie den Firn herauf.

Wir um 10 Uhr starten, wimmelt es auf dem Gletscher nur so von Skivolk, man hätte glauben können, auf einem Uebungs-

feld am Gurten zu sein. Nach dem obersten hartgefrorenen Steilhang wird die Abfahrt zum Genuss. Mühelos reisst man einen «Chrigeler» nach dem andern, weicht hier einem gähnenden Schrund aus und setzt dort zu einem rassigen Schuss an. Elegant und sicher, die brennende Pfeife zwischen den Zähnen, zieht unser Führer seine Kurven; es macht ihm anscheinend Freude, zwei schwere Säcke zu tragen.

Im Tal hat die Sonne den Schnee tüchtig aufgeweicht. Immer auf der linken Talseite bleibend, kommen wir in abwechslungsreicher Fahrt auf die Höhe von Kippel, dann überschreiten wir die Lonza und lassen uns im Dörfchen zu einem wohlverdienten Trunke nieder.

In Ferden finden wir wieder Schnee, schnallen nochmals an und gelangen so auf den treuen Brettern mühelos nach Goppenstein, dem Endziel unserer Tour.

Dem bewährten Leiter, Herrn Dr. Huber, herzlichen Dank für die flotte Organisation. Auch speziellen Dank unserm Führer, dem jungen Kandersteger Kilian Ogi, der durch sein Können und sein schlichtes, sympathisches Wesen unser volles Zutrauen erobert hat.

Dr. E. M.

II. Oster-Skitour Grosse Scheidegg.

31. März — 2. April 1934.

7 Teilnehmer.

Leiter: Hofer.

Beinahe eine Stunde nach Verlassen des Zuges in Meiringen waren wir unterwegs, als wir endlich den ersehnten Schnee aus der Nähe zu sehen bekamen. Leider konnten wir die Skier noch nicht anschnallen und so marschierten wir mit kreuzweise über den Rucksack gehängten Latten unserem heutigen Ziele, dem Rosenlauibade zu. Eigentlich war vorgesehen auf dem Breitenboden oder Schwarzwaldalp zu übernachten. An beiden Orten war jedoch schon lange vorher alles besetzt worden. Im Rosenlauibad, das wir bei Dämmerung erreichten, war man sehr zuvorkommend und stellte uns ein Esszimmer zur alleinigen Verfügung. Auch erklärte sich der Winterwart bereit, für uns zu kochen. Wir hatten also nichts zu tun, als die Suppenrollen abzugeben und nach geraumer Zeit bekamen wir die Suppe serviert. Den Abend verbrachten wir bei einem guten Tropfen und angeregter Diskussion. Durch lange, mit Kerzen gespenstisch erhellten Gänge führte uns der Wirt zu den blitzsauberen Betten, wo jeder für sich blinzeln den Morgen erwartete.

1. April. Tagwacht 5.45 Uhr. Angenehm überrascht ob des schönen Wetters (gestern abend fielen einzelne Regentropfen), wurde uns das Aufstehen leicht gemacht. Ausgenommen sind jene

zwei Kameraden, welche infolge eines «Missverständnisses» und trotz wiederholtem Klopfen zu lange liegen geblieben sind. Die so versäumte Zeit holten sie durch ein kurzes Morgenessen ein. Diese zwei mochten das jedoch beim darauffolgenden Aufstieg auf den Wildgerst gespürt haben. Sie konnten anderer Leute Ehrgeiz, an der Spitze zu sein, einfach nicht verstehen. Wir verliessen Rosenlauri kurz vor sieben Uhr. Schon nach dem ersten Hang zogen wir unsere Skier wieder ab, da sich der hartgefrorene Schnee trotz der Felle als ungeeignet erwies. Die Skier wurden solange getragen, bis die Sonne den Schnee genügend aufgeweicht hatte. Mehr als einmal während dieses steilen, aber langen Aufstieges waren wir genötigt zu rasten, um die in der sommerlichen Hitze verloren gegangene Feuchtigkeit zu ersetzen. Dies war bei gut gefüllten Teeflaschen ein hochgeschätzter Genuss und dabei hatten wir noch Gelegenheit, die prachtvollen Bergriesen jenseits des Tales genauer zu studieren. Von Zeit zu Zeit stürzten sich vom Schwarzwaldgletscher imposante Lawinen zu Tal, gefolgt von langdauerndem Donnerrollen. Nach 12 Uhr erreichten wir Punkt 2708 zwischen Schwarzhorn und Wildgerst. Vorerst wurde hier Mittagsrast gehalten. Im Gegensatz zu der sich vorher unliebsam machenden Wärme, herrschte hier ein kühles Lüftchen, das uns zum Anziehen aller verfügbaren Kleidungsstücke bewog. Darauf wurden noch die restlichen paar Meter bis zum Gipfel in Angriff genommen. Skis und Rucksäcke ohne Photoapparate blieben zurück. Leider litt die grossartige Rundschau etwas unter der inzwischen eingetretenen Bewölkung. Vom Schwarzhorn Gipfel her erscholl ein lustiger Jodel. Zu den Säcken zurück, machten wir uns zur Abfahrt bereit. Ein letzter Blick auf den verlassenen Platz und dann nahmen die langen Bretter den Weg zu Tal. Der Schnee war sehr gut und mehr als einem von uns sind sie durchgebrannt. Besonders jene, die sich gewöhnt sind mit einem vollen Sack zu fahren, vollführten einige ganz humoristische Gleichgewichtsversuche. Immerhin erreichten wir die Höhe von Bachläger in relativ kurzer Zeit. Da noch viel Zeit zur Verfügung stand, wurde hier wieder gerastet. Der Durst war von neuem gross geworden während der Fahrt durch diese alle Wärme reflektierenden Mulden. Ueber Bachläger erreichten wir nach längerer Traverse und kurzer Abfahrt die Gosse Scheidegg um 4 Uhr. Die Zeit bis zum Nachtessen wurde von den einen mit Skifahren, den andern mit «Löschchen» ausgefüllt.

2. April. Aus Rücksicht zu den andern Gästen kann das Morgenessen im Hotel nicht vor sieben Uhr serviert werden. Als wir für das Faulhorn weggingen, war schon lange die ganze Seite ab Grindel-Oberläger vom vollen Sonnenlicht überflutet. Der Schnee blieb zwar gefroren bis hoch über dem Bachalpsee; hingegen wurde die Hitze geradezu brütend in diesem Kessel. Wir richteten uns danach, schlugen ein gemächliches Tempo ein, so dass der ganze Aufstieg mehr einem gemütlichen Bummel glich, als einer Skitour.

Aber wir hatten ja Zeit genug, ein beschauliches Leben zu führen, besonders jetzt, wo das Wetter gut schien. Den Gipfel betraten wir am Mittag. Da es gerade an der Zeit war, wurde wieder Rast gemacht und unter dem mannigfaltigen Inhalt des Rucksackes ein wenig aufgeräumt. Die sieben Gemen, welche wir nachher in Richtung Lägerhorn an einer aperen Stelle weiden sahen, hatten bestimmt nicht so ein reichhaltiges Menu.

Wenn auch die Aussicht vom Wildgerst umfassender ist, so schien sie uns hier imposanter. Auf der linken Seiten sahen wir die stolzen Häupter des Berner Hochgebirges, auf der andern den See und die tiefen, auf dem Grunde zu grünen anfangenden Täler. Besonders der Ausblick vom Bachalpsee hinüber nach der trutzigen Pyramide des Schreckhornes war sehr eindrucksvoll. Unsere Rundschau beendet, packten wir zusammen und glitten den gleichen Weg zurück gegen den Bachalpsee.

Die Beschaffenheit des Geländes und des Schnees bis zu diesem See war wundervoll. Dieses Stück Abfahrt kann sich ruhig mit der Wildgerstabfahrt messen. Vor wenigen Minuten noch standen wir auf dem Gipfel im vollen Sonnenschein. Jetzt hatte sich das Bild verändert und grauschwarze Wolken hatten die umliegenden Berge eingehüllt. Es begann sogar zu rieseln. Von diesem Momente an wurde der Schnee jämmerlich weich, von der genussreichen Abfahrt vorher war nicht mehr viel zu merken. In der Nähe von Grindelwald entschloss sich unser Leiter, die Skier zu tragen. Einzelne Kameraden unternahmen noch einen letzten Versuch, die vorhandenen Schneeflecken auszunutzen. Jedesmal wenn der Hang etwas gegen die Sonne gekehrt war, hatten sie das zweifelhafte Vergnügen, mit den Skiern an den Füßen über längere apere Stellen wandern zu müssen. Am Eingang des Dorfes konnte Herr Hofer, unser Leiter, dem ich hier im Namen der andern sechs Kameraden vielmals für seine vorzügliche Führung danke, feststellen: Ganze Tour programmässig verlaufen, schönes Wetter, soweit nichts besonderes passiert, jedermann zufrieden und vor allem nichts «verheit». Wir hatten gerade noch Zeit, im Bahnhofbuffet unsern Durst zu löschen. Nach Erledigung dieses «Falles» bestiegen wir alle wohlbehalten, mit einem Stück Sonnenschein für den grauen Alltag in uns, den Zug. ea.

Verschiedenes.

Ein alpinen Denkmal für den Papst.

In der südlichen Montblancgruppe ist ein monumentales Denkmal im Entstehen: Hoch über den Tälern von Courmayeur und Entrèves, wo der Montblanc den gewaltigsten und berühmtesten Grat der Alpen, den Péterégrat, nach Süden sendet, wird auf einer Kuppe unweit der Aiguilles Rouges ein riesiges Christkönigdenkmal